

# Zu diesem Heft = Ce volume = This issue

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1966)**

Heft 7: **Stadtplanung = Urbanisme = Town planning**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach 1/1964 und 5/1965 legt Bauen+Wohnen wiederum ein Heft vor, das dem Thema Stadtplanung gewidmet ist. Wann immer das gleiche Thema in Abständen abgehandelt wird, ist man geneigt, Bilanz zu ziehen – zu fragen, was sich inzwischen verändert hat, oder bescheidener, ob sich etwas geändert hat. Ein Jahr Abstand ist jedoch zu wenig, um eine solche Frage zu beantworten. Sieht man jedoch die Verhältnisse in größeren Zusammenhängen, so kommt man eher zur Beantwortung der gestellten Frage. Und so gesehen sind durchaus positive Erscheinungen zu vermerken, die unter anderem dem Engagement von Außenseitern zu verdanken sind. Jane Jacobs war eine der ersten dieser Stimmen, und neuerdings ist Alexander Mitscherlich zu nennen, der in gleicher Weise wie Jane Jacobs, jedoch von einem anderen Standpunkt aus provozierende Fragen stellt.

Die Wissenschaft von der Stadtplanung ist viel zu komplex, als daß sie in die Hände weniger, oder ausschließlich eines Berufsstandes gehört. Stärker noch als in anderen Bereichen der Architektur ist das Miteinander notwendig, das Aufeinanderhören und Voneinanderlernen. Daß hierzu nicht allein guter Wille ausreicht, sondern vor allem Verbindlichkeit im Terminologischen und Methodischen, berührt einen der ungelösten Problempunkte eines Berufsstandes, der allzu leicht geneigt ist, unklaren und ungeklärten Emotionen nachzuhängen. Um das schon einmal Niedergeschriebene zu wiederholen: Es gibt eine ganze Reihe von immer wieder in den Diskussionen aufgeworfenen Streitfragen, die nicht in den Bereich der Meinung gehören, sondern durch Untersuchungen geklärt werden können.

Wesentlich erscheinen mir in diesem Sinn neben anderen die Untersuchungen von R. Hillebrecht und seinem Amt für Stadtforschung in Hannover zu sein. Auch in seinem Artikel wirft Hillebrecht Fragen auf, die dem unklaren und verschwommenen City-Begriff zu Leibe rücken. Es geht vor allem um die Frage, ob und wie der kritiklos übernommene City-Begriff der Vergangenheit unter völlig anderen Voraussetzungen mit Inhalt angefüllt werden kann.

Ludmanns Planung behandelt das Zentrum einer neuen Stadt, die im Endausbau 100 000 Einwohner aufnehmen soll. Obwohl als Entlastungsstadt für eine vorhandene Großstadt geplant, mußte sie, angesichts der negativen Erfahrungen bei bisher entstandenen »Schlafstädten«, alle Merkmale eines in sich geschlossenen Stadtgefüges haben – in Relation zu den bestehenden Einrichtungen der Stadt Köln.

Die Région de la Défense in Paris dagegen ist ein Zentrum innerhalb einer Weltstadt. Hier stellt sich vor allem das Problem der Anpassung an ein vorhandenes Straßennetz und der Erhöhung der Kapazität dieses Netzes.

Lehmbrocks Arbeit stellt eine nüchterne Analyse der gegenwärtigen Zustände und der Möglichkeit ihrer Verbesserung dar. Er ist realistisch genug, Veränderungen zunächst nur in jenen Punkten vorzuschlagen, für welche die unterschiedlichen Anschauungen am ehesten auf einen allgemein akzeptierbaren Nenner gebracht werden können.

Das Heft wird abgerundet durch einen längeren Artikel von S. Woods, der die Entwicklung und die durch das Büro Candilis-Josic-Woods vertretenen städtebaulichen Auffassungen darlegt.

Après les numéros 1/1964 et 5/1965, Bauen+Wohnen destine à nouveau un numéro à l'urbanisme. Lorsqu'on traite un même sujet périodiquement, on est tenté de faire le point: on cherche les changements fondamentaux ou les changements tout court. L'intervalle d'une année n'est toutefois pas suffisant pour permettre de répondre à ces questions. C'est seulement à partir d'une vue d'ensemble plus large qu'on arrive à une réponse. Vu sous cet angle, on peut constater des réactions nouvelles positives qui sont dues entre autre à l'engagement de certains «outsiders». Jane Jacobs était l'une des premières à poser des questions inconfortables, et dernièrement il faut citer Alexander Mitscherlich dont le point de vu n'est pas le même cependant.

La science de l'urbanisme est beaucoup trop complexe pour qu'elle puisse se loger dans les mains de quelques uns seulement, ou d'hommes d'une même profession. Plus que dans d'autres domaines de l'architecture encore, le travail d'équipe est indispensable. La bonne volonté seule ne suffit pas au bon fonctionnement de telles équipes: mais il s'agit de se mettre d'accord pour une terminologie et une méthode, ceci étant d'ailleurs la difficulté fondamentale d'une profession qui préfère les expressions vagues, issues d'émotions irrationnelles. En d'autres mots: il existe toute une série de questions qui ne sont pas de l'ordre de l'opinion personnelle, mais qui peuvent être résolues par des analyses.

Entre autre, il faut citer les recherches entreprises par Hillebrecht dans son institut d'urbanisme à Hanovre. Dans ces articles Hillebrecht essaie de déterminer le concept confus du phénomène urbain. Il s'agit là surtout de trancher, si le concept de »City«, repris du passé sans critique peut garder une signification à partir de conditions totalement différentes.

L'aménagement de Ludmann porte sur un centre d'une nouvelle ville de 100 000 habitants. Quoique conçue comme une ville parallèle d'une grande ville existante, elle devait comprendre toutes les caractéristiques d'une ville autonome, ayant bien entendu des relations avec l'équipement du Cologne existant, à cause des mauvaises expériences des cités-dortoirs.

La Région de la Défense à Paris, par contre, est un centre à l'intérieur d'une grande ville d'importance mondiale. Ici, il s'agit avant tout de trouver une intégration au système de circulations existant dont la capacité doit être fortement augmentée.

Les travaux de Lehmbrock sont l'analyse objective de l'état actuel et des possibilités d'amélioration. Il est assez réaliste pour proposer des changements immédiats pour les domaines où les avis diffèrent le moins.

Enfin, nous présentons dans ce numéro un article de S. Woods illustrant l'évolution des théories d'urbanismes développées dans le bureau Candilis-Josic-Woods.

After Nos. 1/1964 and 5/1965, Bauen+Wohnen is again devoting an issue to the problem of town-planning.

Whenever such a subject is approached periodically, there is a temptation to assert that one is looking for fundamental changes or simply for changes of any kind.

Nevertheless, a lapse of one year is not sufficient to permit a reply to these questions. A reply can come solely from a comprehensive understanding. If we look at the problem from this angle, we can state that there are certain new positive reactions which are due, among other things, to the influence of a number of outsiders. Jane Jacobs was one of the first to raise uncomfortable questions, and mention also has to be made of Alexander Mitscherlich, whose point of view is, however, not the same.

The science of town-planning is much too complex to be vested in a few people only or in one single profession. Teamwork is here indispensable, much more so than in other fields of architecture. Good will alone is not enough for the efficient functioning of such teams: what is needed is agreement on a terminology and a method, this being, moreover, the peculiar difficulty of a branch of activity which prefers vague expressions, which issue from irrational emotions. In other words, there is a whole range of questions which transcend mere personal opinion but which can be resolved by analyses.

Among other things, it is necessary to cite the research undertaken by Hillebrecht in his town-planning institute in Hanover. In his articles Hillebrecht tries to determine the confused concept of the urban phenomenon. The question involved is whether and how the naively accepted concept of the urban centre, coming from the past, can be invested with content under entirely different circumstances.

Ludmann's project bears on a centre for a new city with 100,000 inhabitants. Although conceived as a city developed parallel to a large existing town, it had to comprise all the characteristics of an autonomous city, bearing in mind the unfortunate experiences had with dormitory towns; it had to be integrated with the city of Cologne.

The Défense region of Paris, on the other hand, is a centre within a great metropolis. The problem here is, above all, to seek a type of integration with the already existing traffic network, whose capacity is to be greatly augmented.

Lehmbrock's projects are objective analyses of the present state of affairs and of the existing chances of improvement. He is enough of a realist to propose immediate changes for fields where opinions differ least.

Finally, we are presenting in this Number an article by S. Woods illustrating the development of the town-planning theories elaborated in the office of Candilis-Josic-Woods.